

Mariens am Erlösungswerke Christi. Maria hat am Erlösungswerke Christi mitgewirkt, weil sie dem Erlöser den Leib geschenkt hat, nicht in einer von Christus unabhängigen oder ihm nebengeordneten, sein Werk ergänzenden Weise, sondern ausschließlich als Werkzeug, dessen Gott sich zur Durchführung seines Heilsplanes bedient (533). Die Frage nach der allgemeinen Gnadenvermittlung Mariens wird nach der Ansicht des Verfassers wohl von der Mehrzahl der Dogmatiker bejaht. Dabei kann freilich die sehr entscheidende weitere Frage nach dem Modus der Gnadenvermittlung verschieden beantwortet werden.

Insgesamt kommt in dem vorliegenden Band der Dogmatik die Heilige Schrift in einer sehr ausgiebigen, abgewogenen und gründlichen Weise zur Sprache. Bei der Darstellung der mündlichen Überlieferung ist es besonders wertvoll, daß die entscheidenden Grundlinien aufgezeigt werden und hier wiederum die verschiedenen Gesichtspunkte der lateinischen und der griechischen Theologie gebührende Berücksichtigung finden. Möge auch dieser Band der Dogmatik von Schmaus viele Fachtheologen und gebildete Laien tiefer in das Zentralgeheimnis des Christentums einführen!

*Freising, Bayern*

*Josef Finkenzeller*

*Die Lehre von der Kindertaufe bei Calvin.* Gesehen im Rahmen seiner Sakraments- und Tauftheologie. Mit einem Anhang über die Kindertaufe auf dem Tridentinischen Konzil. Von Alting von Geusau. (335.) Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz 1963. Leinen DM 28.50.

Der Verfasser erlangte 1955 in Rom die Doktorwürde mit der Dissertation „Die Frage nach der biblischen Grundlage der Kindertaufe in der ersten Reformationszeit“. Von diesen umfassenden Studien veröffentlichte er neulich den wichtigsten Teil. Darin schildert er zunächst den Kampf des sechzehnten Jahrhunderts um die Gültigkeit der Kindertaufe, so wie dieser von Luther, Zwingli und Calvin gegen die „Schwärmer“, die Anabaptisten und Spiritualisten geführt wurde. Dann analysiert er Kalvins Ansichten über das Sakrament im allgemeinen und die Taufe im besonderen. Ab Seite 141 konzentriert er sich auf Kalvins Begründung und Verteidigung der Kindertaufe. Schließlich wird die Aussage des Tridentinischen Konzils in 40 Seiten danebengestellt. In der „Schlußbetrachtung“ werden die kalvinistischen und katholischen Ansichten in übersichtlicher Weise miteinander verglichen.

Von diesem Buch lassen sich wenigstens drei wichtige Vorzüge aufzeigen. Vor allen Dingen ist es sehr lehrreich betreffend der reformatorischen Theologie: Auf dokumentierte und übersichtlich geordnete Weise werden wir mit dem reformatorischen Bemühen bekannt, nicht nur in die Kindertaufe, sondern auch in den sakralen Charakter der Gnaden-Ordnung an sich eine tiefere Einsicht zu gewinnen. Die Kindertaufe erweist sich als ein ausgezeichnetes Einfallstor zur Gewinnung guter Einsichten in den Sinn des reformatorischen Glaubens und in den historischen Kontext, in dem dieser Versuch gemacht wurde. Dann zeigen diese Studien, wie in unserer Zeit ein gemeinsames Streben reformatorischer und katholischer Theologen Einsicht in das christliche Sakrament zu gewinnen, fruchtbar sein könnte. Wir sollten über gegenseitige Einseitigkeiten hinwegkommen können: die Kindertaufe bietet ökumenische Aussichten. Auch die wachsende Praxis, in katholischen Kreisen die Kindertaufe in Gegenwart der Gemeinde stattfinden zu lassen und dabei die Landessprache zu benutzen, hat offenbar ökumenische Bedeutung. Schließlich ist diese komplizierte und manchmal theologisch-technische Problematik auf klare Weise dargelegt und in Worte gefaßt.

Wir sind sowohl dem Verfasser wie dem Verleger dankbar, daß sie uns die Dissertation von 1955 in dieser Weise zur Verfügung gestellt haben.

*Stein (L), Niederland*

*Josef Lescrauwaet*

*Glaube als Gläubigkeit.* (115.)

*Leiden und Freuden im Leben des Christen.* (100.) Von Hermann Volk. Grünwald-Verlag, Mainz 1963. Kart. jedes DM 6.80.

Der frühere Dogmatiker von Münster und jetzige Bischof von Mainz schenkt uns damit zwei schmale, aber wertvolle Bändchen. Im ersten geht es um die Entfaltung des Glaubens im Herzen. Der Autor macht aufmerksam auf die Unterscheidung credere Deo, credere Deum, credere in Deum. Das letzte, den subjektiven Akt, kennzeichnet er als Gläubigkeit. Auf Grund dieser glücklichen Unterscheidung kann „glauben“ wieder in seinem Vollsinn entfaltet werden. „Glauben, daß“ ist nur die Voraussetzung für das „Glauben an“. Dieses „Glauben an“ ist ein Totalakt des Menschen, der Mensch ändert mit dieser Gläubigkeit seinen Standort, er ist subjektiv engagiert. Das Herz des gläubigen Menschen wird von Stufe zu Stufe mehr durchformt, die Gläubigkeit bringt Wachstum und Entfaltung. In diesem Zusammenhang erhalten zahlreiche Bibelstellen eine neue Bedeutung und einen neuen Inhaltreichtum.

Bei der Lektüre erinnert man sich manchmal an das frühere Buch von Guardini: Vom Leben des Glaubens. Was Guardini mehr psychologisch behandelt, ist hier dogmatisch dargestellt. Aber, und das ist das Bedeutungsvolle, die Dogmatik tötet hier nicht das Leben, sondern vertieft und bereichert es. Es wäre in heutiger Zeit von großer Bedeutung, daß diese innerlich sich entfaltende Gläubigkeit in den Herzen vieler wieder geweckt würde. Diesem Anliegen dient das Buch.

Im zweiten Bändchen erwartet der Leser gemäß dem Titel eine mehr aszatische Darlegung. Er findet sich jedoch angenehm enttäuscht. Die Darlegung ist dogmatisch. Gleich anfangs wird erklärt, daß es zur Aufgabe der Dogmatik gehört, nicht nur das Wesen des Menschen klarzustellen, sondern auch